

Vierte Predigt

Ich beschäftige mich heute mit einer Randglosse des mosaischen Gesetzes.

Eine Randglosse, von der immerhin erstaunlich ist, dass einige Israeliten im Laufe der Jahrhunderte gemerkt hatten, dass sie wichtiger ist als andere Teile des Alten Testaments.

Obwohl das Gebot, um das es sich hier handelt, ohne besondere Betonung ganz unauffällig in einer langen Reihe weiterer Gebote steht.

Also das war durchaus eine reife Leistung von Bibelverständnis, wenn man bei dem vielen Text, den das AT einem zu bieten hatte, merkte, dass da ein Satz war, der wichtiger war als alle anderen, obwohl er nicht als solcher gekennzeichnet war.

Und der Gesetzeslehrer, der Jesus einmal fragte, wie man denn das ewige Leben bekommt, der hatte diesen Vers als den wichtigsten erkannt und benannte das Jesus gegenüber auch so: Lk 10,27

27 Der Gesetzeslehrer aber antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.«

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass dieses Gebot mit der Auferstehung Jesu als Gebot verschwunden ist, denn die Liebe zu Gott ist im neuen Bund vorausgesetzt. Die kann nicht geboten werden.

Wir haben das in der Bibelstunde schon gesehen, dass Jesus bei der Auswahl der Apostel auf dieses Kriterium geschaut hat, nämlich ob jemand Gott liebt. Bei Johannes und Andreas haben wir gesehen, dass die Jesus hinterhergelaufen sind und ihn nach seinem Hotel gefragt haben, weil sie Gott so sehr liebten.

Es war ein großes Problem für die Gläubigen des alten Bundes, dass sie durch so vieles von Gott getrennt waren. Dass Nähe zu Gott nur ganz schwer hergestellt werden konnte. Gott wohnte in der hintersten Ecke dieses Tempels, und der normale Israelit konnte ihm nicht näher kommen als bis dahin, wo die Priester die Opfer entgegennahmen und opferten. Und das auch nur, wenn man ein Mann war. Wenn man eine Frau war, war schon im Vorhof der Frauen Schluss.

Und das AT hatte schon angedeutet, dass sich das ändern wird, wenn der Messias kommt. Dass dann die Nähe zu Gott möglich wird.

Und jetzt sagte JhdT, dass dieser Jesus dieser Messias sei!

Und jeder andere hätte „aha“ gesagt und dann gewartet, was dieser Messias jetzt macht. Wie der jetzt sein Reich baut. Und wenn man dann mal gesehen hat, wie die Dinge laufen, schließt man sich der Bewegung an.

Nicht so Andreas und Johannes. Die liebten Gott so sehr, und für die war der Abstand zu Gott so ein Problem - Als die mitkriegen, dass dieser Jesus **der** ist, der die Nähe zu Gott für sie herstellen kann, da beschlossen sie, dass sie sich diese Chance nicht entgehen lassen und diesen Mann ganz bestimmt nicht wieder aus den Augen verlieren werden.

Und darum rannten sie ihm hinterher und fragten ihn, wo er im Zweifelsfall zu finden sei. Damit er ihnen nicht wieder abhanden kommt.

Also Andreas und Johannes erfüllten bereits die Voraussetzungen, die man brauchte, um in Gottes neuem Reich wohnen zu können.

Im alten Bund konnte jeder das Reich Gottes bewohnen, der als Jude geboren war.

Im Neuen Bund kann jeder das Reich Gottes bewohnen, der Gott liebt.

Das heißt dann auch, dass wir weltgeschichtlich jetzt einmal rum sind. Wir sind mit der Weltgeschichte sozusagen wieder am Ausgangspunkt.

Denn dass Gott irgendwann einmal die Welt mit den Menschen drin geschaffen hat, hatte ja nur den Sinn, dass Gott jemanden lieben wollte.

Böse Zungen machen da ja gerne draus, dass Gott bedürftig war. Unvollkommen. Dass er nicht alleine sein konnte. Und dass er deshalb gar nicht Gott ist, denn dann wäre er ja vollkommen.

Ist natürlich Quatsch, denn selbstverständlich hätte Gott für sich alleine bleiben können.

Er wollte aber nicht.

Und wer das mal verstanden hat, aus welcher explosiven Mischung Gott und der Himmel bestehen, also wie groß Gottes Liebe ist und wieviel er davon hat, und wie groß Gottes Freude ist, und wieviel er davon hat, und wie groß Gottes Herrlichkeit ist und wieviel er davon hat, und wie groß Gottes Glück ist und wieviel er davon hat – also es war ja nur eine Frage der Zeit, wann das alles explodierte und sich eine Zielgruppe suchte.

Und die Zielgruppe für Gottes wunderbare Sachen war dann eben das Universum und darin insbesondere der Mensch.

Und natürlich kann man soviel Liebe und Freude und Herrlichkeit auch ganz für sich alleine haben. Das ist aber weder sinnvoll, noch macht es Spaß.

Und während es bisher immer das Problem gab, dass die Menschen, die Gott sich zum Lieben ausgesucht hatte, mit Gottes Liebe irgendwie nichts anfangen konnten – egal ob das jetzt Adam und Eva waren oder die Israeliten – so stehen wir heute vor der Tatsache, dass im Neuen Bund nur Leute drin sind, die Gott lieben und die darum mit seiner Liebe etwas anfangen können.

Kann man vom Satzbau her jetzt auch umdrehen: Dass im neuen Bund nur Leute drin sind, die mit Gottes Liebe etwas anfangen können und ihn deshalb zurücklieben.

Und somit ist klar, dass Gott zu lieben eine existenzielle Handlung ist. Zumindest, wenn man im Gottesreich leben will. Gott zu lieben entspricht dem Sinn der Gemeinde. Wenn man Gott nicht liebt von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und aller Kraft, dann ist man einfach im falschen Film, wenn man sich trotzdem zur Gemeinde zählt.

Und so behandeln die Briefe des NT die Sache auch. Sie setzen es als selbstverständlich

voraus, dass ein Christ Gott liebt mit allem, was er hat und ist.

So schreibt Johannes in einem seiner Briefe 1.Joh 4,20-21

20 Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat.

21 Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

Also dass ein Christ Gott liebt, das wird hier von vornherein vorausgesetzt. Dass der Christ allerdings den anderen in der Gemeinde liebt, das wird als nicht so selbstverständlich angesehen.

Nun haben sich die Zeiten seit den Briefen des Johannes ein paarmal nicht unerheblich geändert. Und wir kannten ja durchaus Zeiten, wo man nicht Christ wurde, weil man Gott so sehr liebte.

Sondern man wurde Christ, weil man Angst hatte vor der Hölle. Oder vor Harmageddon.

Oder man wurde Christ, weil man erzählt gekriegt hatte, wie viele Sünden man auf sich geladen hat, und so wollte man dem göttlichen Zorn entgehen. Man wollte mit Gott im Reinen sein. Es war einem nicht wohl bei dem Gedanken, dass da irgendwo jemand ist, der vorwurfsvoll schaut.

Oder man wurde Christ, weil es richtig war. Man akzeptierte die Tatsache, dass es einen Gott gibt. Man anerkannte die Existenz Gottes als Wahrheit.

Oder man wurde Christ, weil die Vorfahren kein Verständnis dafür gehabt hätten, wenn man es **nicht** geworden wäre. Man hätte sich sehr rechtfertigen müssen, und also wurde man Christ, aber im Grunde genommen nur, damit man seine Ruhe hatte.

Oder man wurde Christ, weil man damit aufgewachsen war, und man war dran gewöhnt, und man hätte jetzt auch nichts anderes gewusst. Man hatte zwar eigentlich keinen Grund, Christ zu werden, aber man hatte auch keinen Grund, **nicht** Christ zu werden. Also wählte man das, was gewohnheitsmäßig näher lag.

Es soll Leute gegeben haben, die wurden Christen, weil der andere sie sonst nicht geheiratet hätte.

Es gab Leute, die wurden Christen, weil ein Missionar sie schachmatt geredet hatte.

Es gab Leute, die wurden Christen, weil sie zu der netten Gemeinde dazugehören wollten.

Es gab Leute, die wurden Christen, weil wir die sind, die die reine Lehre haben. Wir sind die, die Recht haben. Wir sind die, die den Durchblick haben. Wir stehen in unserer Erkenntnis über den anderen. Und da wollten diese Leute dazugehören. Sie wollten zu denen gehören, die bewiesenermaßen Recht hatten und den Durchblick und die Wahrheit.

Und es soll ja auch immer wieder welche gegeben haben, die Christen geworden sind, weil sie Gott liebten mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und aller ihrer Kraft.

Man findet solche Leute am Anfang der Apostelgeschichte. Diese unglaubliche Freude der ersten Gemeinde in Jerusalem, dieser unbeschreibliche Ausbruch des Glücks hatte seine Ur-

sache darin, dass in dieser Gemeinde alles Leute waren, die Gott schon vorher geliebt hatten. Das war aber ein bisschen schwierig gewesen, weil Gott so fern war und ein bisschen unberechenbar und man immer in der Gefahr stand, irgendein Gebot zu brechen. Diese Menschen hatten von Gott nur das dicke Buch, und das malte doch ein recht zwiespältiges Bild von Gott. Also man liebte Gott, aber man übte doch eine gewisse Zurückhaltung, denn wer weiß?

Und als diese Hindernisse weg waren, die die Menschen daran hinderten, Gott ungebremst zu lieben, da explodierte dann die Liebe der Menschen zu Gott innerhalb der Gemeinde.

Denn die Sünden, wegen denen man sich schämte, oder wegen denen man Gott nicht offen in die Augen schauen konnte – gut, Gott hat keine Augen – also die Sünden, wegen denen man nicht offen und unschuldig vor Gott treten konnte, die waren weg!

Früher war man Gott immer als der Schuldige gegenüber getreten, der auf den Fordernden trifft und dessen Ansprüche nicht genügen kann. Aber jetzt, jetzt konnte man Gott in gewisser Hinsicht auf gleicher Ebene begegnen, man war jetzt genauso unschuldig wie Gott selber!

Und wenn man sich einer Sache nicht sicher war, dann konnte man Gott fragen! Wozu hatte man denn den Heiligen Geist?! Man brauchte sich nicht mehr Hirn und Gewissen zermartern und alle möglichen Zweifel hin und her schieben.

Also die Urgemeinde war so urig, weil sie schon eine längere Vorgeschichte der Liebe hatte.

Und diesen Leuten wäre auch nie die Frage gekommen, ob sie wohl genug gebetet hätten. Also wenn man jemanden wirklich liebt, hat man doch nicht das Problem

- ich muss aufpassen, dass ich mich genügend in Deiner Nähe aufhalte
- ich muss aufpassen, dass ich genügend mit Dir rede.

Ja, nach 10 Jahren Ehe kann einem das mal passieren, dass man sich an den anderen gewöhnt hat und bewusst an der Beziehung arbeiten muss. Man ist allerdings auch mit einem Menschen verheiratet. Der ist per Definition begrenzt. Irgendwann kennt man alle seine Fehler. Irgendwann merkt man: Da kommt jetzt nicht mehr so furchtbar viel Neues.

Es gab zwar mal Leute, denen das auch mit Gott passiert ist und die man dann auffordern musste, die Werke der ersten Liebe zu tun.

Aber eigentlich hat man es bei Gott mit jemandem zu tun, der in jeder Hinsicht grenzenlos ist, unendlich, dessen Möglichkeiten kein Ende nehmen und dessen Gedanken man niemals vollständig erfassen kann.

Und darum sollte es eigentlich nicht schwierig sein, auch nach vielen Jahren Gott immer noch zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und aller Kraft. Und wenn man das macht, dann ist die Aussage „ich müsste mehr beten“ oder „ich müsste mehr Bibel lesen“ zumindest seltsam.

Paulus erzählte mal, wie groß seine Sehnsucht nach Gott ist – und damit natürlich auch sei-

ne Liebe **zu** Gott – und er sagt dann als Schlussfolgerung: 2.Kor 5,9

| |
|---|
| 9 Deshalb setzen wir auch unsere Ehre darein, ob einheimisch oder ausheimisch , ihm wohlgefällig zu sein. |
|---|

Also das ist dann die praktische Umsetzung meiner Liebe zu Gott. Dass ich mich so verhalte und dass ich so lebe, dass Gott sich freut.

Also so wie ich mich über Gott freue, so sollte Gott sich auch über mich freuen.

Schon im AT war das Ziel Liebe, Freude und Glück. Darum hatte Gott den Israeliten das gelobte Land gegeben: für Liebe, Freude und Glück.

Und unter diesem Motto standen die Feste, die Gott für seine Leute angesetzt hatte: Liebe, Freude und Glück.

Und aus diesem Motiv heraus entstand die Nächstenliebe: So wie Gott irgendwann nicht mehr wusste, wohin mit seiner Liebe und sie mir gegeben hat, so würde ich irgendwann nicht mehr wissen, wohin mit Gottes Liebe und sie jemand anderem geben.

Und unter diesem Motiv steht der neue Bund, in dem die Liebe zu Gott und Gottes Liebe zu uns und damit auch die Freude und das Glück das höchste Niveau erreicht haben, das auf dieser Erde möglich ist.

Das war jetzt die vierte und letzte Predigt über eine Randglosse des mosaischen Gesetzes. Eine Randglosse, von der sich herausgestellt hat, dass in ihr alles zusammengefasst ist, was es über Gott und sein Reich und seine Menschen zu sagen gibt: Lk 10,27

~~27 Der Gesetzeslehrer aber antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.«~~